

KULTURAMT DER STADT BAUTZEN

Sinfonie-
Konzert

Slawische Meister

Leitung:

Generalmusikdirektor

Prof. **Heinz Bongartz**

DIENSTAG, DEN 22. JULI 1947
20 UHR „KRONE“

V O R T R A G S F O L G E :

Dimitrij Schostakowitsch

* 25. 9. 1906 in Petersburg

op. 70, IX. Sinfonie in Es-dur

Allegro - Moderato - Presto - Largo - Allegretto -
Allegro.

(Deutsche Erstaufführung am 28. 9. 47 durch die Dresdner Philharmonie)

Friedrich Smetana

* 1824 in Leitomischl

† 1884 in Prag

„Die Moldau“ Sinfonische Dichtung aus dem Zyklus „Mein Vaterland“

Der erste Vlatastrom - Waldjagd - Bauernhochzeit -
Mondschein - Nymphenreigen - St. Johann Strom-
schnellen - Der breiteste Strom Vlatas.

Anton Dvořák

* 1841 in Kalup (Böhmen)

† 1904 in Prag

op. 95, V. Sinfonie e-moll (Aus der neuen Welt)

Adagio - Allegro molto - Largo - Scherzo -
Allegro con fuoco.

DIMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH

IX. Sinfonie in Es-dur op. 70

In der ganzen musikalischen Welt repräsentiert der 41 jährige Dimitrij Schostakowitsch die Musik Sowjetrußlands. Lange Jahre war unser Blick für die russische Musik getrübt; man konnte sich nur ein unvollkommenes, unzutreffendes Bild davon machen. Nun sind wir aber in ganz kurzer Zeit mit den Hauptwerken der russischen Gegenwartsmusik bekannt gemacht worden; u. a. hörten wir die V., VI., VII. und VIII. Sinfonie von Schostakowitsch. In diesen gewaltigen Tonschöpfungen spüren wir in der Vielgestaltigkeit und der Ursprünglichkeit derselben Zukunftweisendes. Schostakowitsch setzte in seinem elementaren Vortrag menschlicher Seelentiefen, in der Kontrastierung von Licht und Schatten von Freude und Leid, von Einsamkeit und Gemeinsamkeit die einstimmige Melodie wieder in ihre Rechte ein. Dies geschieht nicht über das Primitive, sondern über den Geist eines neu sich formenden Humanismus, und zwar mit einer unglaublichen Vitalität, die uns staunen macht. Nachdem nun Schostakowitsch als moderner Musiker in den oben angeführten Sinfonien als Mittelpunkt seines Schaffens die Gestalt des Menschen mit seinen Leidenschaften und Erlebnissen darstellt und mit seinen Melodienbögen übermenschliche Spannungen ausdrückt, hat er uns in der IX. Sinfonie vor neue Rätsel gestellt. Nichts mehr von der herben, ernsten Sprache, und auch nicht mehr der gewaltige Orchesterapparat. Fast kammermusikalisch lebt und sprüht es in diesem Werk. Welcher Kontrast zwischen der grüblerischen VIII. und dieser in Heiterkeit getauchten IX. Sinfonie!

Schon das frische Hauptthema bestimmt in seiner naiven Fröhlichkeit den Charakter des 1. Satzes. Eine Erweiterung dieser lustigen Stimmung bringt das burleske 2. Thema im Piccolo. Die Durchführung weist noch derbere Züge auf und zeigt uns den Meister des Kontrapunktes.

Im 2. Satz mit einem gefühlsbetonten Klarinettenthema breitet sich im wiegenden Rhythmus eine nach innen gerichtete Beschaulichkeit aus. Der 3. Satz sprüht voller Übermut. Es ist ein Presto, wo sich echt Musikantisches in tollem Wirbel austobt. Der kurze langsame 4. Satz beginnt mit einem energischen Motiv, um dann dem Solofagott Raum für ein gefühlvolles Rezitativ zu geben. Im 5. Satz geht dieses in ein lausbubenhaftes lustiges Thema über, das den letzten Satz vollkommen beherrscht und in einer mitreißenden Stretta das Werk beschließt.

Prof. Heinz Bongartz

FRIEDRICH SMETANA

Die Moldau (VLTAVA)

Zwei Quellen entspringen im Schatten des Böhmerwaldes: die eine warm und delnd, die andere kühl und ruhig. Die lustig in dem Gestein dahinrauschenden Wellen derselben vereinigen sich und erglänzen in den Strahlen der Morgensonne. Der schnell dahineilende Waldbach wird zum Flusse VLTAVA, der, immer weiter durch Böhmens Gaue dahinfließend, zu einem gewaltigen Strome anwächst; er fließt durch dichte Waldungen, in denen das fröhliche Treiben einer Jagd immer näher hörbar wird und das Waldhorn erschallt, er fließt durch wiesenreiche Trifte und Niederungen, wo unter lustigen Klängen ein Hochzeitsfest mit Gesang und Tanz gefeiert wird. In der Nacht belustigen sich die Wald- und Wassernymphen beim Mondschein auf den glänzenden Wellen desselben, in denen sich die vielen Burgfesten und Schlösser als Zeugen vergangener Herrlichkeit des Rittertums und des geschwundenen Kriegsruhmes früherer Zeiten widerspiegeln. In den Johannisstromschnellen braust der Strom, durch die Katarakte sich durchwindend, und bahnt sich gewaltsam mit schäumenden Wellen den Weg durch die Felsenspalte in das breite Flußbett, in dem er mit majestätischer Ruhe gegen Prag weiter dahinfließt, bewillkommt vom altherwürdigen Vysehrad, worauf er in weiter Ferne vor den Augen des Dichters verschwindet.

D
R
E
S
D
N
E
R
P
H
I
L
H
A
R
M
O
N
I
E

ANTON DVORÁK
5. Sinfonie e-moll op.95
(Aus der neuen Welt)

Wie kaum ein anderer Musiker ist Anton Dvorak ein Beispiel dafür, wie ein zutiefst in der Musik seiner Heimat verwurzelter Musiker in der ganzen Welt Anklang findet, ein Beispiel zugleich für die internationale Verständlichkeit der musikalischen Sprache. In seinen Partituren funkelt es von den bunten Tanztrachten seiner Heimat, von den belebenden Rhythmen der böhmischen Tänze, von den Lichtern der Landschaft. Die Berliner und die Wiener Akademie machten ihn zu ihrem Mitglied, die Universität Prag und Cambridge ernannten ihn zum Ehrendoktor und schließlich holte ihn Amerika als Direktor des National-Konservatoriums nach New York. / Was er dort erlebte, fand seinen Niederschlag in der fünften Sinfonie, die den Titel trägt: »Aus der Neuen Welt«. Zweierlei waren diese Erlebnisse: einmal studierte er die Volksmusik der Neger und Indianer (Synkope) und nahm eine Reihe von Originalmelodien in seine Sinfonie auf. So ist das Hauptthema des ersten Satzes trotz der Synkope gleich im zweiten Takt durchaus europäisch. Exotisch ist ein Episoden-Sätzchen, das nun eintritt, eine Tanzweise mit seltsamer Melodiebildung liegender Stimmen und Quintenbässen und ungewohnten »barbarischen« Betonungen. Damit ist der Übergang geschaffen zum zweiten Thema, das recht eigentlich als das »amerikanische« angesehen wird. Die Solo-Flöte bringt es, eine wiederum synkopierte Weise, die in der folgenden Durchführung mehrfach mit dem ersten Thema verkoppelt, in der Coda sogar gleichzeitig mit ihm gebracht wird. / Das andere Erlebnis, von dem die Sinfonie kündet, ist Heimweh und Heimatsehnsucht. Dies kommt vor allem im zweiten, im langsamen Satz zum Ausdruck. Er beginnt mit feierlichen Blechbläser-Akkorden, dann setzt das Englisch Horn, dieses Instrument der Schwermut und Verlassenheit mit einem echten Heimwehlied ein. Es bildet den Inhalt des ersten Teiles, der später wiederholt wird. Die Musik wird erregender, ja sie steigert sich bis zur wilden Ausgelassenheit. Erinnerungen aus der Heimat sind auf den in der Ferne Weilenden eingestürmt. / Das folgende Scherzo dürfte außerhalb jeder programmatischen Deutung stehen. Es ist ein Beweis dafür, daß wir in Dvorak einen Meister vor uns haben, der dazu berufen ist, neben Brahms und Bruckner, neben Tschaiikowsky, Borodin und Glasunow am Ausgang des 19. Jahrhunderts der Form der Sinfonie noch einmal Inhalt zu geben, / Sehnsucht nach der Heimat klingt auch aus dem Finale, das zwar stolz und siegesgewiß beginnt, dann aber mit dem zweiten Thema in der Klarinette wehmütigen und sehnsüchtigen Gefühlen Ausdruck gibt. In der Durchführung erscheinen Themen aus den früheren Sätzen. Damit wird nicht nur eine formale Geschlossenheit des Werkes hergestellt, auch eine inhaltliche Abrundung ergibt sich. Alte und neue Welt ringen miteinander. Diese Sinfonie ist wie ein Symbol des Menschenlebens: Wir kommen aus der Heimat, es lockt uns hinaus zu anderen Gestaden, wo wir auch heimisch werden können und Freunde finden, aber dann zieht es uns wieder in die Heimat zurück. Und unverlierbar ist das Glück, das wir draußen gefunden haben.

Dr. Karl Laux

KONZERTDIREKTION K. JOH. GUDER & CO
BAUTZEN, KESSELSTRASSE 17, RUF 508